

Münchner Telegramm-Zeitung

10⁴

Montag, 6. Februar 1928

Monatlich RM. 1.50 bei freier Zustellung

Nummer 25

Amerika gegen Anwendung von Unterseebooten

Staatssekretär Eliott teilte dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses mit, daß die amerikanische Regierung bereit sei, mit den anderen Mächten einen Vertrag zu unterzeichnen, der den Gebrauch von Unterseebooten verbiete.

Die Memoiren Saigs

Die Abendblätter teilen mit, daß 3 Exemplare eines Tagebuches, das Feldmarschall Saig während des Krieges führte, existieren und zwar umgeben auf 72 Seiten Maschinenschrift. Ein Exemplar befindet sich im Kriegsmuseum, ein zweites in den Händen seiner Familie und das dritte hat Saig 1920 in einer veriegelten Büchse im Britischen Museum deponiert mit der Inschrift, daß es erst 20 Jahre nach der Deposition, also nicht vor 1940 geöffnet werden dürfte.

Saig war im Gegensatz zu den meisten Generalen und Admiralen, die am Weltkrieg teilgenommen haben, bei Selbstkritik die Disziplin selbst und hat sich öffentlich niemals in einem Wort über so heikel umstrittene Fragen, wie die Fortsetzung der Kommandos, die Differenzen zwischen der Regierung und dem Generallstab usw. geäußert.
Der „Evening Standard“ veröffentlicht einige Mitteilungen, die Oberst Roddie über Aufstellungen machte, die die deutschen Seerührer: Zunderhoff, v. Klud und v. Hoffmann nach gegenüber über Saig fallen ließen, als er seiner Eigenschaft als Mitglied des Stabes der internationalen Militärkommission in Berlin weichte. Zunderhoff habe damals die Befürchtung ausgesprochen, der russische Bolschewismus würde Deutschland überfluten und eine gemeinsame Abwehr müßte nötig werden, und dann hinzugefügt, er wäre bereit unter Lord Balfour zu dienen. Auf die weitere Frage, ob er auch bereit wäre unter irgend einem anderen alliierten Kommandeur zu dienen, habe er kurz und knapp geantwortet. General v. Klud habe ihn wiederholt den Wunsch geäußert mit Saig zusammenzutreffen, sie hätten sich sicher viel Interessantes zu erzählen und könnten manchen Punkt über den sie sich beide im unklaren seien klären, aufführen. Klud habe ihm dabei mit humoristischen Augenblicken geantwortet: „Vor 2 Jahren war Saig einem unserer Garderegiment hier in Berlin attached. Ich ja, Sie wissen, das Schlimme an der Sache ist, daß wir dazu zu viel lernten, als er hier in unserer Mitte war.“ Auch General Hoffmann habe gegenüber wiederholt den Wunsch ausgesprochen, Saig habe sich sehr gut über diesen Wunsch hätte ihm gerne erfüllt, aber General Hoffmann habe ihm einmal ausdrücklich gesagt: „Wenn ich der Mann, mit dem ich vor allen eine Aube austauschen möchte, er ist ein Mann, den ich immer betrauerte, selbst als Kind.“

Für Räumung des Rheinlandes

Eine französische Stimme

Sonderdienst der Münchner Telegramm-Zeitung
Paris, 5. Febr.

Der Sozialistenführer, Abg. Leon Blum, nimmt heute im offiziellen Organ seiner Partei Stellung zu den Reden Stresemanns und Briand über die Rheinlandsfrage und schreibt: Ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich fährt fort, gegenüber der deutschen Republik, so empfänglich zu sein, die Gefühle von 1871 bis 1914 ausgelöst hat. Darüber dürfte man sich nicht wundern, denn nach seinem Tode habe die Erinnerung an Napoleon lange noch auf Europa gelafelt. Stresemann habe recht, wenn er erkläre, daß es illusorisch und eine Schimäre sei, wenn man eine militärische Befestigung beibehalte, die für seinen Teil eine vollkommene Befriedigung schaffe. Das werde nach Blums Ansicht durch die seit einigen Jahren immer neu hervorgehobene Sicherheitsgarantien über den Friedensvertrag hinaus bewiesen. Blum vertritt deshalb den Standpunkt, daß Briand am letzten Donnerstag hinsichtlich der Ostgrenze Deutschlands darauf hingewiesen habe, daß durch die Locarno-Vereinbarungen eine gewisse Regelung erfolgt ist, da Deutschland feierlich erklärt habe, es werde nicht gewaltsam gegen Polen vorgehen und daß außerdem Polen auch noch durch das Völkerbündnis geschützt sei. Weber im Osten noch im Westen könne die Sicherheit von der weiteren Befestigung des Rheinlandes abhängen, beim die wahre Sicherheit beruhe auf einem gemeinsamen Friedenswillen und diesem beruhe die militärische Befestigung hindern. Man müsse deshalb die internationale Kontrolle und deren Organisation schaffen, um das Rheinland räumen zu können. Er freie sich deshalb, daß Stresemann in seiner Reichstagsrede von den Beschlüssen der Sozialisten in Luxemburg vom November 1926 das Wesentliche sich zu eigen gemacht habe.

Amerika gegen Mobilisierung der Eisenbahnbahnobligationen

TU. New York, 5. Febr.

In Kreisen, die der amerikanischen Schuldenkommission nahesteht, wird erklärt, daß Kongreß sich gegen jede weitere Herabsetzung der Schulden. Amerika wolle und könne nicht als mit dem Verkauf von Eisenbahnbahnobligationen zu tun haben. Darüber müßte sich Europa selbst schlüssig werden. Amerika verrete nach wie vor den Standpunkt, daß Schuldenbefreiung werden müßten. In den Erklärungen Stresemanns, es sei an der Zeit, daß Spanien dem Geiste nach an die Stelle von Versailles trete, schreibt die „New York Times“, daß Abmachungen über finanzielle Verpflichtungen leichter seien, wenn beide Parteien in freundschaftlichen Beziehungen zueinander stehen, anstatt sich zu hassen. Die „World“ schreibt, Briands Vorschläge seien deshalb wichtig, weil zum ersten Male amtlich festgelegt worden sei, daß die Befestigung der Rheinlande lediglich noch eine Frage der deutschen Reparationen sei.

Phantasten in Frankreich

Sonderdienst der Münchner Telegramm-Zeitung
Paris, 5. Febr.

Die Erörterungen über die Reden Stresemanns und Briand in der französischen Presse haben dazu geführt, daß nunmehr schon phantastische Schlussfolgerungen aus der Tatsache gezogen werden, daß Briand im Senat von einem Ausbändeln der Rheinlandsbefestigung gesprochen hat. Man soll sich vor derartigen unglückseligen Erörterungen hüten und rechtzeitig dagegen Front machen. Denn es wäre im jetzigen Stadium mehr als genügt, in der öffentlichen Meinung in Frankreich Hoffnungen zu erwecken, die sich nie erfüllen können, weil sie

in das Gebiet der reinen Phantasie zu verweisen sind. So behauptet der Berliner Korrespondent des „Journal“, der diese Mitteilungen aus kompetenten deutschen Kreisen erhalten haben will, man erörtere die Mobilisierung von 8 bis 10 Milliarden Reichsmark Eisenbahnbahnobligationen und werde auch schon davon, eine Befestigungsanleihe auflegen zu lassen. Es wäre absurd, sich ernstlich mit bezweifelten Märgen zu befassen, denn jeder, der etwas von der Finanzlage auf dem Weltmarkt versteht, wird sich fragen müssen, daß derartige Summen gar nicht mobil gemacht werden können. Man hat also alle Veranlassung, sich gegen derartige Duerreibereien und um nichts anderes kann es sich hierbei handeln — zu wehren. Kein Mensch weiß im Augenblick, ob es überhaupt möglich sein wird, im Jahre 1928 Eisenbahnbahnobligationen in den Vereinigten Staaten unterzubringen. Und wenn schon die Möglichkeit bestände sollte, muß jeder Kenner der Verhältnisse schon im vorab dazu aufpassen machen, daß ein Hindernis zu überwinden ist, das der Realpolitiker nicht außer Acht lassen darf. Die Eisenbahnbahnobligationen bringen 5% Zinsen und angeblich ist auf dem amerikanischen Markt nur Geld zu 8 bis 8 1/2% zu erlangen. Wer soll also diese Differenz bezahlen? Ferner weiß jedermann, daß Deutschland mit einer Geldknappheit kämpft. Was könnte also unter diesen Umständen eine Befestigungsanleihe bringen? Doch nur eine ganz minimale Summe.

Trotz dieser materiellen Schwierigkeiten kann man sich in den politischen Kreisen in Frankreich freuen, daß jeder Freund der deutsch-französischen Verständigung es begrüßt, daß Briand von der Möglichkeit neuer Verhandlungen gesprochen hat, aber, so sagt man hinzu, das vor den Wahlen nicht eingeleitet werden können, wäre es gut, nicht durch öffentliche Diskussionen Zukunftsmutmaßungen zu fördern. Dabei verstreuen weniger Schwierigkeit ist als das Sicherheitsproblem, besonders nachdem Briand die Verbindlichkeit zwischen dem Westen und dem Osten Europas ganz besonders betont hat.

Oben und Unten

Von Hermann Bahr

In Genf erscheint, von einem Schweizer zufüßigen Bundes geleitet, der „Allau“, die Völkereuropas zu gemeinsamer Abwehr des Bolschewismus beschuldigend. Sein Titel ist groß, ich fürchte nur: „Qui trop embrasse, mal seroit.“ Ist eine gemeinsame Front gegen den Bolschewismus, ist der Antibolschewismus nicht im Grunde schon wieder überholt? Ganz wie der Pazifismus, der doch auch längst leer läuft — jenen verblühen alle sehr schnell. In Anblik, seiner Heimat, ist der bolschewistische Geist erstochen und was unter uns noch davon ruft, ist im Grunde nur das bolschewistische Vocabular. Der Bolschewismus war doch von Anfang an, wenn auch in neuer Maske, bloß das alte Spiel zwischen Oben und Unten. Wer oben ist, will oben bleiben; man nennt das konservativ. Wer unten ist, will nach oben kommen; man nennt das Demokratie. Sobald einer oben angelangt ist, sucht er zu verblühen, daß alle nach oben kommen, weil doch in dem Augenblick, wo das Unten überhaupt verschwindet, auch das Oben erledigt wäre. Die beiden verhalten sich zueinander polar, und das ist stets ein Liebesverhältnis, mit all der dazu gehörigen Eifersucht und Erbitterung. In allen Ländern mit einem Oben, sei's auch nur zum Schein, ist Bolschewismus möglich, wenn er sich auch anders nennen mag; andere haben Liberalen waren ja schon ein milder Vorgeschmack davon. Aber sobald niemand mehr unten ist, hört Bolschewismus, irgendwas automatisch auf. Er bemerkt dann, daß er den ganzen Zweck der Uebung verfehlt hat. Ausland hat dies längst erkannt, es schied sich an, Oben und Unten wieder herzustellen, es sorgt für Ordnung, für Ueberordnung und Unterordnung, für Kräfte und ein Beispiel an ihm nehmen. Wir schienen uns Genfer Bestimmungen, so gut sie es meinen, von Anfang an die Richtung zu verfehlen, schon auch darum, weil sie sich mit einer hohen Vernehmung begnügten; der Mann der Tat schloß seine Kraft niemals aus einem reinen, reinen Schein, ist stets ein subversives Ja. Doch daß die in seine Ordnung des „Allau“ beim besten Willen demnach froh, daß vielleicht auch noch einen anderen Grund, den nämlich, daß Genf doch immerhin etwas abseits von den großen Rängen der Welt Politik liegt. Der Schweizer selbst sieht sich so stark, er füllt sein angeordnetes Leben in so sicherer Gut, daß er für die Besteuerungspolitik des Rheinlandes wenig Verständnis übrig hat und auf den guten Menschenverstand baut, der schon allmählich wieder alles ordnen wird. Und diese Schweizer Luft hat allmählich den ganzen Völkereuropas optimistisch angehaucht. Es scheint, daß er das schon selbst zu fühlen beginnt. Es vermag, daß er an Ueberhebung denkt, und daß ihm die Schwelche das keinewegs über nimmt, schon weil sie dann die Raumfrage los würde. Das Palast, das sie für ihn bauen soll, kostet nach dem Vorkursus der die vierzig Millionen Schweizer Franken. Gute Redner, wie die Schweizer sind, erschrecken sie vor dieser Ziffer; Preiser ist etwas sehr Schönes, aber wer will entscheiden, ob nicht bare vierzig Millionen der heimischen Wirtschaft doch noch schädlicher sind? Ja, weiß nicht, wer dann im rechten Augenblick Wien vorführt. Die Hofnung hat Raum genug, man darf auch annehmen, daß die Herren vom Völkereuropas und gar ihre Damen, einen Augenblick in Wien, dem in Genf vorzuziehen. Seit dem Kongreß Maternität schon hat Wien lebend in Gaflichkeit, es wird sicherlich seinen alten Ruhm nicht verlegen. Und es würde ja dann wieder, wenn auch in einem neuen Sinne, langsam kumultisch, wieder die alte Kaiserstadt; festlich die Kaiserstadt einer vorkläufigen entkärnten Welt — und der Wiener hat ja heimlich stets eine Vorliebe fürs Paradox. Nach ist er der beste Wirt der Welt, und vielleicht wird sich der Völkereuropas von der gelinden, lächelnden Wiener Luft zu verwöhnen lassen, daß er schließlich gleich bauernd dableibt. Wer weiß?

Um die Freigabe-Bill

TU. Berlin, 5. Febr.

Berliner Blätter melden aus Washington, daß sich der Finanzausschuß des Senats in öffentlicher Besprechung mit den von amerikanischer Seite eingebrachten Zusatzanträgen zur Freigabe-Bill beschäftigt. Diese Anträge betreffen die Berücksichtigung verspätet angemeldeter Ansprüche amerikanischer Bürger, die angeblich durch die deutsche Kriegsführung geschädigt wurden. Es wird verlangt, daß alle Zahlungen bis zur Entscheidung der deutschen amerikanischen Schiedskommission über die familiären amerikanischen Ansprüche ausgesetzt bleiben. Die Entscheidung des Finanzausschusses über diese Anträge ist noch zweifelhaft.

Der König von Afghanistan kommt nach Berlin

Sonderdienst der Münchner Telegramm-Zeitung
Berlin, 5. Febr.

Der König von Afghanistan, Amanullah Khan, wird im Laufe dieses Monats Berlin einen Besuch abstatten. Wie verlautet, sind umfassende Vorbereitungen für diesen Empfang im Gange. Da der König Amanullah Khan im Laufe eines großen Berliner Hotel untergebracht werden soll, hatte die Reichsregierung bei der Preussischen Kronquartierverwaltung angefragt, ob eines der früheren Paläste vorübergehend wohnbar gemacht werden könnte. Nach Lage der Dinge kamen nur das Schloß Bellevue oder das neue Palais in Potsdam in Frage. Die Annehmlichkeiten des Schloßes Bellevue entpricht aber nicht den Wünschen der Reichsregierung und das neue Palais in Potsdam wurde als zu weit von Berlin gelegen, gehalten. Die Reichsregierung hat sich daraufhin an den Vertreter der Hohenzollern gewandt und das Prinz-Albrecht-Palais gemietet, um es König Amanullah Khan für die Dauer seines Berliner Aufenthaltes zur Verfügung zu stellen. Das Palais Prinz Albrecht ist nach dem Urausinanderschlußvertrag vom Oktober 1926 im Besitz der Hohenzollern verblieben.

Die Verhaftung Heins

München, 4. Febr.

Gegen 110 Uhr hatte Heins verhaftet, den großen Panzer Wald im dichten Nebel zu verlassen. Er hielt aber auf den dort postierten Unterwächternehmer, der ihm zurief: „Stehen bleiben, Sie sind Heins!“ „Aber wo?“ Heins verachte, sich auf Auskünfte zu verlassen, indem er sagte: „Was fällt Ihnen ein?“ Der Abstand zwischen beiden betrug 15 Meter. Als Heins sah, daß er nicht entweichen konnte, ließ er sich von Wehner in einigen Metern Entfernung vor diesem betreiben und verstaute plötzlich seinen alten Trick, indem er sich auf Wehner stürzte und ihm den Karabiner entreißen wollte. Es kam zu einem Handgemenge, in dem ihn der Unterwächtermeister überwaltete. Heins macht einen nicht mehr frischen Eindruck. Er ist durch das Nebendämmerlicht im Freien stark erblüht. Auch hat ihm die Kälte stark zugefügt. Die ganze Bevölkerung der Umgebung hatte sich bei der Umstellung des Waldes und der angeordneten Ueberwachung der Orts- und Ausübergänge beteiligt. Die Erregung war natürlich sehr groß, doch beruhigten sich die Leute bejournen. Der Andrang in der Straße, in der sich das Bezirksamt befindet, war so stark, daß sie geräumt werden mußte. Der Verhaftete wird zuerst vom Polizeikommissar Mayer von der Polizeidirektion München geführt und dem Amtsrichter in Stoffstein verhört. Heins machte seine Aussagen nur zögernd, er gelang aber alle ihm zur Zeit gelegten Verbreden doch unumwunden ein. Heins war noch sehr stark bewaffnet und hatte in einer großen Blechbüchse Dynamit bei sich.

So jung und schon

So begehrt. Wer fand in kurzer Zeit gleich so viel Freunde wie unsere neu e Schokoladenmarke Schoko-Lady?

Deutsch-russische Handelsvertragsverhandlungen

TU. Berlin, 4. Febr.

Wie von ausländischer Seite bestätigt wird, werden die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Die russischen Delegierten haben Moskau bereits verlassen. Deutscherseits werden die Verhandlungen von Herrn Ministerialdirektor Wallatow leitend von zuständigen Stellen des Reichswirtschaftsministeriums und unter Einzugsziehung der Industrie geführt werden.

Titulescus Außenpolitik

TU. Paris, 5. Febr.

Der rumänische Außenminister Titulescu, der zurzeit in Paris weil, empfing nach seiner Unterredung mit Briand die Vertreter der internationalen Presse. Titulescu erklärte, daß sich die rumänische Außenpolitik innerhalb des Rahmens der bestehenden Verträge halten werde. Rumänien sei bereit, mit den Alliierten zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig bemühe sich Rumänien, seine früheren Gegnern zu verbessern und enger zu gestalten in der Voraussetzung, daß die bestehenden Verträge nicht angefaßt würden. Im Gegensatz zu den verbreiteten Nachrichten habe er keinerlei Antrag, eine Anleihe für Rumänien abzuschließen. In der auswärtigen Politik mache er sich die Formel Briands zu eigen, Rumänien wüßte die Freundschaft Italiens, um seine Interessen und eine brüderliche Entente gefördert zu sehen. Was die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien anbelange, so wünschte er, daß die zwischen den beiden Ländern bestehenden Gegensätze baldmöglichst beseitigt würden. In seiner Ausrede mit Briand, mit dem ihn seit seiner Zusammenkunft in Genf eine besondere persönliche Freundschaft verbinde, habe er alle Fragen, die die auswärtige Politik Rumäniens und Frankreichs betreffen, besprochen.

Strumpf Herbst

Bayerns größter Import für Perser-Teppiche
in unbegrenzter Auswahl u. Qualität bis zu den Größen 7 x 10 m ist die

Neue Galerie
SCHÖNEMANN & LAMPL
Residenzstr. 25 • Tel. 20043
Abteilung: PERSER-TEPPICHE

Auswahlsendungen in Deutschland ohne jeden Kaufzwang
Besuchen Sie die Ausstellung Maximilianspl. 22 (Parkhotel).

Unregelmäßig'eiten
in Germerstheim

Germerstheim, 4. Febr.

Verschiedene Baufirmen, die im Auftrag der Stadtverwaltung die Wiederherstellung der Festungswerke durchführten, sollen sich infolge Unregelmäßigkeiten aufhalten haben kommen lassen, daß sie an Stelle vorgedachter Mitarbeiter Tagelohnarbeiten verrichten ließen. Der dadurch verursachte Mehraufwand an ungenutzten Arbeits Germerstheim beträgt über 100 000 RM. Gegen mehrere Bauunternehmer wurde in dieser Angelegenheit Klage erstattet.

inventur-Ausverkauf Preise bis 50% herab-gesetzt
Landschaftstr. 3
Teppich-Mischkaufangerstr. 31/7

Strumpf Herbst

Das Münchner Spezialhaus
für den wirklich guten und billigen Qualitäts-Strumpf
Bachnerstraße 4, Bayreutherstraße 65, Hohenzollernstraße 29, Lindendamm 179, Altes Landstr. 30 (im Kaufhaus Oberberger).

Neue Tanzplatten eingetroffen
Gacon-Musikhaus Jacob
München, Bayerstraße 7

So jung und schon
so begehrt. Wer fand in kurzer Zeit gleich so viel Freunde wie unsere neu e Schokoladenmarke Schoko-Lady?

Gacon-Musikhaus Jacob
Neue Tanzplatten eingetroffen
München, Bayerstraße 7
Neue 28879
Tanzplatten eingetroffen
Gacon-Musikhaus Jacob
München, Bayerstraße 7

Schwarzwalder Naturweinhäuser
Zur Rheinpfalz
zur Rheinpfalz
München, Landschafterstr. 31/7